

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei unseren Auszählern monatlich 65 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.25.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. B. Lipper, S. m. S. S., Weilburg.  
Telefon Nr. 24.

Insertat: die einseitige Werbandseite 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 40.

Freitag, den 16. Februar 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

## Vor einem Jahr.

16. Februar 1916. Im Osten blieben russische Fliegerangriffe an der Strypastont erfolglos, ebenso wurden Angriffe am Normindach abgewiesen. — Das italienische Geschützfeuer richtete sich vornehmlich gegen die Brückenköpfe von Tolmein und Görz, auch ward ein feindlicher Angriff auf den Monte San Michele zurückgeschlagen. Auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz errangen die Russen einen zweifellosen Erfolg durch die Einnahme von Erzerum, das den Türken nach tapferer Gegenwehr und nach stätigem schwerem Sturm entzogen wurde. An sich hatte die Stadt keine große Bedeutung, wohl aber als strategischer Punkt durch seine Zufuhrstraßen vom Schwarzen Meer und den Kaukasusgebieten. Die Türken waren zu Beginn des Krieges siegreich vorgedrungen, mußten sich aber nach Heranziehung starker und überlegener russischer Kräfte auf die Verteidigung beschränken, daß der Erfolg von den Russen gewaltig übertrieben wurde, was selbstverständlich.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Febr. (W. T. O. Mittl.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Arras und Arras zahlreiche Gefechte von Ausdehnungsabteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen, teils mit, teils ohne Feuerunterstützung angesehten Unternehmungen beträchtliche Verluste gehabt. In unserer Hand gebliebene Gefangene brachten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigener mit Geschütz durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind. — Gestern war zwischen Serre und Somme unter Einwirkung vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf, vornehmlich in den Abendstunden stark. Infanterieangriffe erfolgten nicht. Es kamen in unserem vorderen Bereich nur kleine Teilvorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Posten zustande, die befehlsgemäß auf unsere Hauptkampfstellung auswichen.

Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte klare Luft die Fliegeraktivität.

## Nach Blaubeuren.

W. Heumannsberg.

(Fortsetzung.)

Endlich ist alles verstanden! Langsam pustet die Schwäbische Alb ins Tal mit ihrer Last. Gleich in Söflingen gib's noch zu spüren. Drauf: Schreien und Klingen, dann der Lärm! Hier steigt der größte Teil der Ausflügler aus. Sie fahren noch eine Station weiter und lassen uns bei Daltersbach Verhaufen an Land setzen. Eine breite Straße führt uns am Dorf vorbei direkt in den Wald, der hoch und steil auf uns zu sich erhebt. Und so weit das Auge schweift, streckt er sich hin. Aus einem breiten Saum schlanker Tannen ragen die helleren Laubbäume mit ihren lustigen, breiten Wipfeln. Hier und da reckt sich drohend und herrlich ein nackter, mächtiger Felsblock mitten aus dem dunkeln Grün in blendender Weiße, der dann dem lieblichen Bilde fast etwas Schreckhaftes gibt in seiner leuchtenden Nacktheit.

Langsam steigen wir bergan auf rasenüberwucherten Waldwegen. Die Heimatluft umweht es mich in dieser köstlichen Stille! Da links führt jetzt ein schmaler Fußweg hinauf durch die Tannen. Eine Tafel meldet: Zum „Rufenschloß“. Wir wandern uns im Zickzack auf gutgepflegtem Pfädchen zur Höhe. Doch droben von jactiger Felsfläche schauen die Überreste einer alten Mauer in den Felsen. Das Rufenschloß! Unter dem Schloß dehnt sich weit in den Berg hinein das dunkle Burgweil. (Wenigstens bezeichnet die Sage diesen Keller als solches). Eine Steintrappe führt uns hinab. Tief sinkt der Fuß in jahrzehntealtes Laub ein. Ein muffiger, feuchter Geruch benimmt einem fast den Atem. Gilt's Kletterer ich wieder an's Licht der Sonne — da unten riecht es mir zu sehr nach ... nach alten Mittern! —

Auf schöner, wohl aus neuester Zeit herrührender Treppe steigen wir nun in's „Schloß“ hinauf. Welch ein Ausblick! Nur wenige spärliche Mauerreste schauen vom steilen Felsen

Die Gegner verloren gestern sieben Flugzeuge, von denen Leutnant v. Richtigshofen zwei — sein 20. und 21. Sieg im Luftkampf — abschloß.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Bahn von Kowel nach Luck überfiel eine unserer Streifabteilungen eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück.

Südwestlich davon, bei Kistelin, holten Stoßtruppen 30 Russen und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Nördlich der Bahn von Buczow nach Tarnopol glückte ein gut angelegtes, mit Schneid durchgeführtes Unternehmen in vollem Umfange. Nach kurzer Feuerwirkung drangen Sturmtruppen etwa 100 Meter tief in die russischen Linien ein, nahmen die Besatzung von 6 Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten sich fünf Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Mineuren, die ausgedehnten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte geladene Stollen unschädlich zu machen.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Nichts Wesentliches.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der Putna wurde ein russischer Posten aufgehoben, am Sereth der Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen.

Der Hafen und militärisch wichtige Anlagen von Galatz wurden wirkungsvoll beschossen.

#### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Feindliche Mißerfolge in West und Ost.

Berlin, 14. Febr. (W. B.) Außer den gemeldeten sechs englischen Angriffen in der Nacht zum Montag fanden nördlich der Aisne noch zwei weitere englische Angriffe statt, die ebenso erfolglos blieben. Ein englischer Angriff beim St. Pierre-Waast-Walde, wo gestern nach schwerem Artilleriefeuer spät abends das Auffüllen der englischen Gräben mit Sturmmannschaften erkannt wurde, kam nicht zur Ausführung. Nördlich von Courcellette brachte eine deutsche Patrouille acht Gefangene und zwei Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben zurück.

aus schier unermesslicher Höhe in's Schwabenland hinab. Durch einen vom zermalmenden Zahn der Zeit verschont gebliebenen Bruchteil eines mächtigen Steinbogens schauen wir in die grauliche Tiefe unter uns — in die wunderbare, blühende Ebene vor uns, von hohen Wäldern rings im Halbkreis umgeben, aus denen die merkwürdigen weißen, fahlen Felsen wie versteinerter Niesen in's Land starren.

Da, gerade mitten in der Ebene drunten, steht auch noch ein glatter Felsblock von stattlicher Größe und Höhe: Das „Klögle Blei“ — (Es leit e Klögle Blei glei bei Blaubeuren bei).

Und zwischen den Wiesen hin schlängelt sich in gewaltigen Windungen die liebliche „Blau“. — Unbeweglich, wie eine große, grünblaue Schlange scheint sie da auszuruhen im hohen Grafe. Wie lange, grüne Nixenhaare wogen und gleiten die tiefgrünen blätterreichen Alpen in ungeheuren Massen im Wasser. Zahlreiche Tümpel und Sümpfe, die zur Warnung für Mensch und Tier mit Sumpfpflanzen und Schilf dicht bewachsen sind, kann man an vielen Stellen im Wiesengelände bemerken. Dort, mitten auf der Wiese, sind lange Leinwandstreifen zum Bleichen ausgebreitet. Daneben steht die Bleicherei, deren es in dieser Gegend viele gibt. Drüben ragen die Schornsteine einer der großen Terrazzo-Zementfabriken auf, denen der Kalkstein des schwäbischen Jura das Material zu ihren Erzeugnissen liefert. Links vor uns liegt das Dörfchen Verhaufen, von dem aus wir die Höhe erklimmen, rechts, weit ab im Hintergrunde, das Städtchen Blaubeuren, unser Ziel. Wunderhübsch, wie aus einer Nürnberger Spielzeugschachtel aufgestellt, liegen die niedlichen, mit roten Ziegeln gedeckten Häuschen drunten im Tal. Wie unendlich viel Schönes ist zu sehen weit im Land. Immer wieder wird das Auge von etwas neuem gefesselt. — Da unten auf der Wiese trabten ein paar Menschenlein wie die Ameisen hin und her. Sie sind beim „Heuen“. Mir scheint, der alte Petrus da oben verachtet den Fleißigen recht sehr ihre Sonntagschändung. Er schickt wahrhaftig einen Rastauer! O liebe Frau Sonne, siehste, ich sah dir's heute früh schon an! —

Zwischen Bille und Arras versuchten die Engländer sechs Patrouillenvorstöße, die sämtlich zurückgeschlagen wurden und für die Engländer mit Verlusten an Toten, Gefangenen und Material endeten. Ein Funkpruch vom Eiffelturm, 12. Februar nachmittags, spricht von einem geglückten Handstreich auf der Höhe 304. Die deutschen Truppen haben von diesem Handstreich nichts wahrgenommen. Mit dem Nachlassen der Kälte macht sich an der russischen Front erhöhte Patrouillentätigkeit bemerkbar. Nach dem blutigen Scheitern ihrer mit großen Massen unternommenen Offensive im Rigaer Bildenkopf versuchten sich die Russen in den letzten Tagen längs der Düna-Front in verschiedenen Vorstößen einzelner Sturmtruppen, die, in Schneemäntel gehüllt, in dunklen Nächten stellenweise bis an die deutschen Drahtverhänge heran kamen, dort aber regelmäßig verjagt wurden. Im wohlgezielten Feuer der wachsam verteidigten Truppen erlitten die Russen erhebliche Verluste. Das gleiche Schicksal erlitten russische Unternehmungen am 10. Februar bei Postaw und Buczow, sowie am 12. Februar westlich Luck. Das einzige Unternehmen größeren Umfanges bildete der zweimalige Angriff mehrerer russischer Bataillone bei Jmryzn am oberen Sereth am 12. Februar, der trotz ausgiebiger Artillerieunterstützung völlig ergebnislos bereits vor der deutschen Linie zusammenbrach. Im Gegenstoß dazu hatten die deutschen Patrouillen und Jagdkommandos auch in den letzten Tagen wiederholt ansehnliche Erfolge zu verzeichnen. Am unteren Stochod gelang einer deutschen Aufklärungsabteilung am 10. Februar eine Streife, die außer Gefangenen wertvolles Belegmaterial einbrachte. Ein kurzer, heftiger Stoß bei Kistelin am 11. Februar führte zur Gefangennahme von zwei Offizieren und 40 Mann. Südlich des Dryswalder-Sees wurden am 12. Februar 90 Mann gefangen genommen. Einen Erfolg größerer Bedeutung erzielten südlich der Valeputno-Straße unsere Truppen im Raume von Mestecanec, wo die Russen schon wochenlang in einer Reihe von zum Teil heftigen Angriffen einen starken Druck ausübten.

## Deutschland und Amerika.

### Die Situation in Amerika.

New York, 15. Febr. (A.) Die Pazifisten sind mit der Unterstützung der Sozialisten und vieler anderer äußerst energisch in ihren Bemühungen, Amerika dem Frieden zu erhalten, auch die Freunde der irischen Freiheit unterbreiteten Wilson Friedensresolutionen, jedoch geht die allgemeine Erwartung dahin, daß die Regierung Maßnahmen zur Erleichterung der Ausfuhr treffen werde, selbst wenn ein Konflikt mit Deutschland daraus entsteht. Es lagern bereits enorme Massen von Fracht-

Ganz sachte tröpfelt's nieder auf unsere „unbeschränkten“ Dämme. Ganz leise rauscht's in den dichten Wäldern, als wir niedersteigen zu Tal. Ab und zu hat ein gar vorwitziges, nasses Himmelströpflein den Weg durch's grüne Blättermeer gefunden und flastet mitten auf unsere Nase. Jetzt aber hört der Wald auf, seine schützende Laubdecke über uns zu breiten. Ein langer Wiesenpfad mit ganz vereinzelt stehenden Obstbäumen liegt vor uns und — es regnet Windstaden! So nützlich und erwünscht zu seiner Zeit ein echter Rastauer auch sein mag, in einen Sonntagsausflug mit Spazierstöcken hinein ist er noch selten angenehm gekommen.

Von unseren Hüten fängt es leise an zu träufeln und das Butterbrotstücken schlendert trübselig an meiner Hand. — Wir schreiten tapfer aus. Dana und wann eilig einen Blick zurückwerfend auf die Berge, von denen wir niedersinken. Schade! Und so vieles bleibt uns noch übrig zu sehen und zu bewundern! Der „Blauto p f“ vor allem, der als Sehenswürdigkeit weit und breit berühmt ist. Dazu Blaubeuren mit seiner alten Klosterkirche. Und weiter geht's in schlanchem Trab. Hier und da hocken am Wegrand unter dichten Blätterdach ein paar Wasserscheue. Sie warten bis es aufhört! —

Nun geht's auf schmalen Pfädchen der Blau entlang. Wie ernste, würdige Wächter stehen die hohen, schlanken Pappeln am Uferande. Tief versteckt, zwischen dem Flüschen und den Bergen angelockt, finden wir hier und da eine Mühle oder eine Bleicherei. Jetzt führt unser Weg sogar mitten durch einen Gutshof. Fuchend und schnatternd rennen ein paar feiste Wulfgänse auf uns zu. — Prachtige Kerle! Ihr Anblick weckt eine schwermütig Erinnerungen, und aus meinem solcher Zuwendungen längst entzogenen Kriegsmagen steigt ein atembewegendes, begehrtlicher Gedanken mir in die Augen. — O, Gänsebraten! — Das liebliche schwarze Hundetier an der langen Kette mußte mich wahrhaftig schon mit wachem Polizeiblick! Sollte es eine Ahnung haben von meinen sträflichen Begierden? Tugendpfad! las ich auf einer Tafel dort an der Wand. Das paßt ja großartig! Ich bin zerknirscht.



gütern in den Häfen, und die Schiffsverkehrsinteressenten drängen zum Handeln.

Paris, 15. Febr. (Hf.) Reuter meldet aus Washington: Das Repräsentantenhaus hat ein Schiffsverkehrsgesetz angenommen, für das Kredite im Gesamtbetrage von 369 Millionen Dollars bewilligt wurden. Das Gesetz enthält ferner Nothänderungen für die Requirierung von Schiffswerften und Munitionsfabriken und den Ankauf von Patenten für die Luftschiffahrt.

Bern, 14. Febr. (Hf.) „Matin“ meldet aus New York: Hier haben Friedenskundgebungen stattgefunden, wobei deutsche Nieder gesungen wurden. Am 12. Februar wurden in Washington verschiedene Friedenskundgebungen von Deutsch-Amerikanern abgehalten. Der sozialistische Bürgermeister von Minneapolis tabelte Wilson wegen des Abbruchs der Beziehungen und forderte die Arbeiter auf, sich im Kriegsfall zu weigern, die Waffen zu ergreifen.

Amsterdam, 15. Febr. (Hf.) Aus Philadelphia wird gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten binnen kurzem eine Entscheidung über die Bewaffnung und das Auslaufen amerikanischer Schiffe treffen wird, die jetzt im Zusammenhang mit der Ankündigung der deutschen Sperre im Hafen zurückgehalten werden. Man ist der Ansicht, daß die Regierung alles der Initiative der einzelnen Schiffgesellschaften und Schiffseigentümer überläßt, weder Kanonen noch Kanoniere beschafft, und ebensowenig einen direkten und formellen Rat für die Bewaffnung der Schiffe erteilen wird. Andererseits wird die Regierung sich jedoch nicht der Bewaffnung der Schiffe widersetzen und den Reedern Gelegenheit geben, sich mit Kanonen und Mannschaften zu versehen.

#### Eine Unterredung mit dem Deutschen Kaiser.

Wien, 14. Febr. (Hf.) Kaiser Wilhelm empfing gestern den Schriftsteller Hans Müller, den Verfasser des Dramas „Könige“, in Audienz. Müller erzählt darüber in der „Neuen Freien Presse“: Der Kaiser sprach zuerst über die Aufführung der „Könige“ in Berlin und verwies die Schriftsteller auf den unerschöpflichen Brunnen der deutschen Vergangenheit, in dem eine Fülle von Gold noch ungehoben liege. Seit frühester Jugend, sagte der Kaiser, gehen mit ein paar Gesellen nach, die nach Vertiefung durch den Dichter verlangen. Das ist der Ostgotenkönig Theoderich, der im letzten Teil von Hebbels „Nibelungen“ ja nur Epiloggestalt ist. Da ist aus späterer Zeit Friedrich II., einer der schöpferischsten und interessantesten Männer, der noch lange nicht in seiner Größe erkannt ist. Da ist vor allem Karl V. Denken Sie sich, daß er mit Martin Luther zusammenkam. Ist das nicht einer jener ewigen Gegensätze, die auch auf der Bühne ewige Wirkungen erzeugen? Und nach einem kleinen Schweigen fügt der Kaiser langsam und ruhig hinzu: „Wer weiß, wenn die beiden, Karl und Luther, wirklich zusammengekommen wären, wer weiß, wo heute das deutsche Volk stünde.“ — Auf den Krieg übergehend, fragte der Kaiser: „Wissen Sie, daß wir in Belgien alle Kirchen, alle alten Kunstdenkmäler sorgsam herstellten, daß wir alles, was nur irgendwie historisches Zwed hat, schützen und restaurieren? Ja, wir sind eben Barbaren.“ — Über seinen Brief an den Kanzler vor dem Friedensangebot sagte der Kaiser: „Dieser Brief mußte geschrieben, dieser Schritt mußte getan werden; jetzt weiß doch die ganze Welt, wer diejenigen sind, die der Menschheit weitere Qualen auferlegen. Aber den Krieg selbst“ so bemerkte der Kaiser, „vergeht man schon, daß die Entente die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand schlägt. Wie kurz ist das Gedächtnis der Welt! Als ich heute den Oberhofmeister meines verewigten Freundes, den Baron Rumerstich, sah, seit jenen Konopistcher Frühlingstagen zum ersten Male, da kam es mir wieder ganz stark zum Bewußtsein: Über unseren Feinden liegt doch vom Anfang an der Schatten eines Verbrechens! Auf unserer Seite ist Recht und Sittlichkeit — und ihnen zum Triumph zu verhelfen, muß jede blaue Waffe uns willkommen sein.“

Also so sieht der Tugendpfad aus! Ich hab immer gehört, daß er rau und steil sei. Daß er aber zwischen Klippen, Felsen, Misthaufen und Kettenhund hindurch führe, war mir bis dato unbekannt. Und in diesem Gräbchen darüber, warum einem gerade das Schreiten auf dem Tugendpfad so beschwerlich gemacht sei, zieh ich meine Strafe weiter. Aber schau, da fährt uns der Tugendpfad wieder an die „Blau“. Wie schön ist es hier! Links das Frühlingsgrün, geräuschlos, ohne Bewegung fast, daß man nur an der Lage der üppigen Wasserpflanzen den Wellengang sehen kann. Rechts auf mehrerhöhen Gemauer Gärten an Gärten im bunten Blumenstaub mit dem sich dahinter erhebenden Wald. Und die hohen ersten Pappeln am Blauer hüllen dieses weltentrückte Erdensiedchen in ein lauschiges Halbdunkel. Geheimnisvoll wipfert's im Ufergras, überall lebt's und webt's in ungehörter Daseinsfreude. Hier müßt' ich sitzen, ganz allein, stundenlang. Nichts wollt' ich mitnehmen in diesen holden Frieden von all den kleinlichen Alltagsorgen, von all dem Wünsch und Begehren, das nun einmal ein Menschenherz quält bis zum letzten Schlag. —

Der schlanke, mit bunten Ziegeln gedeckte Turm der Blauerbeurer Stadtkirche taucht jetzt hinter der Wegbiegung auf! Dahinter, eingebettet zwischen riesigen, grotesken Felsen des Städtchens! Und da — zur Seite der Kirche, am waldigen Fuße eines steilen, kahlen Felszackens liegt in einer Mulde der Blautopf, ein kleiner See von wunderbarer, tiefblauer Pracht. — Staunend, bewundernd blick ich hinauf in die märchenhaft leuchtenden Wasser! Ja, ein Märchen aus tausend und einer Nacht! Ein Janberber, der sich plötzlich im stillen Waldesdunkel vor dem ahnungslosen Wanderer aufst! Wie soll ich mir dies „blaue Wunder“ erklären? Der Widerschein eines strahlenden, blauen Himmels kann es nicht sein, denn der gleicht unaussprechlich aus dichten, grauen Wolken sein erfrischendes Raß in all die Schönheit. Finster, grämlich ist sein Angesicht, und hier gleicht und lockt aus rätselhafter Tiefe wunderbare Blau.

Welch ein Bild muß es erst sein, wenn die Sonne ihren

Mit Bezug auf den Tauchbootkrieg sagte der Kaiser: „Sehen Sie doch die europäischen Neutralen. Lesen Sie die schwedische Antwort, dieses wie für die Ewigkeit geschriebene Dokument. Nun wissen wohl die Neutralen schon insgesamt, wie sie unsere Kraft, aber auch, wie sie unseren Willen zum Frieden einzuschätzen haben. Zum ersten Male steht in gewissem Sinne der erklärte Wille der kleinen Staaten gegen die angelsächsische Welt, und Napoleons Kontinentalperre wird aus einem Phantom zur Wirklichkeit, zu einer, die England härter trifft als alles, alles bisherige.“

#### Eine mutige Rede des italienischen Sozialistenführers Ferri.

Lugano, 15. Febr. (Hf.) Der „Corriere d'Italia“ veröffentlicht Erklärungen; die der italienische Sozialistenführer Enrico Ferri dem Vertreter des dänischen Blattes „Sozialdemokraten“ gegenüber abgab. Diese Erklärungen erregen das denkbar größte Aufsehen, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß sie von der Zensur freigegeben wurden. Ferri sagte u. a.: Die Wahrheit ist auf dem Marsch. Bald wird das italienische Volk diese Wahrheit kennen lernen und einsehen, daß es betrogen wurde, daß es notwendig ist, Frieden zu schließen, ehe Italien in noch schwereres Unglück stürzt. Der Krieg wird in Italien als verloren betrachtet. Man fürchtet, daß die Vorkämpfer des Weltgerichtes über Italien erdröhnen werden, sobald die Mittelmächte mit Rumänien gänzlich fertig geworden sind. Möge d'Annunzio Italien verlassen, ehe er den Weg nach Frankreich versperrt findet von den Waffen jener Soldaten, die sich halb gegen das innere Italien richten werden. — Die italienische Presse raft über diese mutige Äußerung Ferri. Der „Popolo d'Italia“ behauptet natürlich sofort, daß Ferri ein deutscher Agent von Giolitti angeworben sei, um für die Sache des Friedens in Italien Propaganda zu machen.

#### Ebrenatal.

Hervorragende Tapferkeit. Aus dem rumänischen Feldzug werden einzelne Kampfschancen bekannt, die ein Beweis sind für die Unerkrockenheit der deutschen Truppen und ihren kühnen Kampfesgeist. Ein bayerische Division erreichte beim Vormarsch nach die Prachova-Brücke zwischen Darmanesti und Aricesi. Die 250 Meter lange Brücke war stark besetzt. Indessen griff Leutnant Staab von einem bayerischen Infanterie-Regiment mit 30 Mann unerrocken an und eroberte die Brücke nach kurzem Gefecht. Ein rumänischer Oberst fiel. Mit knapper Not entkam der rumänische Divisionsstab im Auto. Leutnant Staab schickte sechs Mann als Patrouille vor. Diese erzählten den rumänischen Soldaten, daß eine ganze Division angreifen werde, worauf sich 350 Rumänen und 14 Offiziere ergaben. Ein Zug eines bayerischen Regiments, der nur noch 50 Mann stark war, überraschte bei Sueslanesti eine rumänische Batterie zu fünf Geschützen in Marschkolonne und eroberte sie nach kurzem Gefecht. Bei einem starken Aufstieg nach Malau erhielt dieser 50 Mann starke Zug Flankensfeuer. Der kommandierende Leutnant erbat Unterstützung, konnte indessen seine Leute nicht zurückhalten, die mit Hurra vorwärtsstürmten und zwei feindliche Kampagnien samt dem Bataillonskommandeur und einer gerade aufstehenden Haubitzenbatterie zu vier Geschützen in ihre Hand brachten. Im ganzen erbeutete dieser 50 Mann starke Zug 600 Mann, neun Geschütze, 23 Munitionswagen und einen Sanitätswagen. Sechs Mann dieses Zuges wurden schwer verwundet. Auf der Straße von Largoviste-Bistri drang der Offiziersstellvertreter Florath in das Dorf Brataleanca mit zwei Mann Begleitung ein. Drei rumänische Offiziere ergaben sich und lieferten die Waffen aus. Florath ließ den rumänischen Brigaden-Adjutanten herbeirufen. Dieser verzweigte die Übergabe und schloß einen Kreis um die drei Bayern. Florath indessen überzeugte die Rumänen von der Unmöglichkeit jedes weiteren Widerstandes, worauf sich 4

strahlenden Goldschmuck in diesen azurnen, kristallinen Spiegel taucht! —

In überwältigender Farbenschönheit leuchtet das Grün der blühenden Zweige, die den Rand des Sees überhängen, aus der Flut, die regungslos zu unseren Füßen ruht. Nur die über ein hohes Wehr hinabstürzenden Wasser zeigen, daß es aus der Tiefe des Blautopfs unaufhörlich sprudelt und quillt. Dort windet sich sein liebliches Kind, die Blau durch die Wiesen. Ja, wahrlich, nicht übertrieben ist der Ruhm dieses paradiesischen Erdensiedchens, und es verdient volllauf die liebevolle Pflege, die ihm vom Städtchen Blauerbeuren zuteil wird. Ein hübsches Holzgeländer umgibt im Halbrund den See, breite schöne Wege mit Sitzbänken, kleinen Anlagen, Wasserfällen führen an ihm entlang und bis hoch zum Blaufelsen hinauf, den wir wegen des leider immer empfindlicher werdenden Regens nicht besteigen wollen. — Auch meldet sich einer, der uns unsere ganze armelige Menschlichkeit so recht deutlich fühlen läßt! Sein begehliches Brummen reißt uns aus andächtigem, bewunderndem Schauen! Nur ruhig, alter Nimmersatt, bescheide dich! Du hast so wie so jetzt nicht so hohe Töne zu reden. Du siehst unter Polizeiaufsicht, mein Guter! Nur duhms! —

Ein Wirtschaft ist schnell erreicht. Wo Gott sich einen Tempel baut, da baut der Teufel gleich einen daneben! — Also bei der Kirche war's zu finden. Und während es draußen noch immer Bindfaden regnet, stärken wir unseren sterblichen Leichnam im gemüthlichen Wirtschaftszimmer an dickgeschneitten und dünnbeschnittenen Butterbrot und einem Ende Schwarzwurst, in dem mit dem schärfsten Mikroskop auch nicht ein Atom Speck zu entdecken wäre und die wirklich nur mit Hilfe mancher guten Zuges aus dem Maßkrüge hinunterrutsche! Wirklich! — Ein geradezu aufreizendes Stilleben hängt an der Wand. Riesiger, zartmalerter Schinken, umgeben von Spargeln, Kiern, Forellen, Kal und vielen lieblichen Dingen, die in der guten, alten Zeit zu den Alltagslichkeiten gehörten. Es bringt mich in ein Gespräch mit der Wirtin. Sie ist hochbeglückt über meine Bewunderung ihrer Heimat und erzählt uns in krampfhaftem

Offiziere und 540 Mann mit vier Maschinengewehren ergaben angesichts in der Ferne maschierender deutscher Artillerie, der das rumänische Feuer hätte geschädigt werden können. Leutnant Seemüller des gleichen Bataillons berichtete, daß der Erfolg bei Inotesti von Bologeska aus hauptsächlich der Unerrockenheit der Bayern zu danken war. 123 Mann überrannten in zwei Kilometer Breite trotz lebhaftem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer drei rumänische Stellungen. Ungeachtet durch ein solches Ungestüm, ergaben sich die Befehlshaber der rumänischen Gräben und ließen sich von einzelnen Leuten der stürmenden Bayern abführen.

#### Die Erziehung von 21 deutschen Kriegsgefangenen durch französische Truppen in Juvincourt.

Eines der furchtbarsten Verbrechen, die sich unter Feinde unter Nichtachtung der Bestimmungen des Völkerrechts haben zu schulden kommen lassen, bildet die Erziehung von 21 deutschen Kriegsgefangenen durch französische Truppen in Juvincourt. Der Vorfall hat sich nach den angefertigten amtlichen Ermittlungen in folgender Weise abgespielt:

Leutnant d. R. L., der bei Chalons eine Verletzung erlitten hatte, wollte sich am 14. September 1914 in einem Kraftwagen, und zwar in Begleitung des Hauptmanns v. F., dessen Vorgesetzten R., des Vizelfeldwebels d. R. St. und des Grenadiers R. wieder zu seiner Truppe begeben. Während der Fahrt auf der Chaussee von Laon nach Sissonnes wurde der Kraftwagen von einer französischen Kavallerie-Patrouille beschossen und Hauptmann v. F. dabei verwundet. Der Kraftwagen bog infolge des Angriffs nach Norden ab und erreichte das dem Fiskus von Monaco gehörige Schloss Marchais. Auf dem Schlossportal wehte die rote Kreuz-Flagge. Der Schlosswart empfing die Deutschen, und Hauptmann v. F. ließ sich in dem ihm angewiesenen Zimmer von Leutnant L. verbinden.

Nach einiger Zeit schickte Hauptmann v. F. seinen Vorgesetzten zu dem Kraftwagen, um einige Sachen zu holen. Der Vorgesetzte kehrte nicht zurück. Auch Leutnant L. und Vizelfeldwebel St., die nach dem Vorfalle heraus wollten, kamen nicht wieder. Später stellte sich heraus, daß die drei Deutschen mit dem Kraftwagenführer von einer Radfahrer-Patrouille des 18. französischen Jäger-Bataillons gefangen genommen und fortgeführt worden waren. Hauptmann v. F. gelang es, am folgenden Tage zu seiner Truppe zurückzukommen.

Wochenlang blieben die vier abgeführten Deutschen verschollen, bis im Oktober 1914, anlässlich anderer Vernehmungen in Juvincourt, festgestellt wurde, daß dort am 14. September 21 deutsche Kriegsgefangene erschossen worden waren. Bei der Ausgrabung der Leichen fand man auch die der vier Vermissten. Die Einwohnern von Juvincourt erklärten bei ihrer gerichtlichen Vernehmung, daß die Deutschen auf Befehl eines Dragoner-Offiziers oder Unteroffiziers erschossen und alsdann vor den Dorfbewohnern begraben worden seien. Als Grund der Erschießung sollen die französischen Soldaten angegeben haben, die Gefangenen hätten sich aufgelegt oder auf französische Truppen weiter geschossen obwohl sie vorgespiegelt hätten, sich ergeben zu wollen.

Diese Gründe der Erschießung können jedoch unmöglich zutreffen. Unter keinen Umständen können sie für die vier in Marchais gefangenen Deutschen in Frage kommen. Dagegen sprechen sämtliche beidseitigen Aussagen der französischen Zeugen, die bei der Gefangennahme zugegen waren. Es ist auch im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die 21 unbewaffneten deutschen Kriegsgefangenen einen Versuch zur Auflehnung gegen die bewaffnete französische Truppe gemacht haben könnten die Gefangenen mit sich führte, war sie doch an Zahl wesentlich stärker und konnte vor allen Dingen jederzeit

Hochdeutsch aus der Geschichte des Städtchens allerlei, mancher Wissenswerte auch vom Blautopf. Wir erfahren, daß dieser ungefähr 40—45 Meter im Durchmesser und 20 Meter tief hat. Daß er trotz seiner großen Schönheit ein sehr gefährliches Wasser sei und wahrscheinlich viel tiefer noch, als man annimmt. Wer in ihn hineingerate sei unrettbar verloren, selbst als Reklame er nicht wieder zum Vorschein. Die tiefblaue Färbung sei vielleicht auf den sehr starken Kaltegehalt des Wassers zurückzuführen. Nur bei längerem Regenwetter färbe der See sich gelblich grau. Dann brausten aus seiner Tiefe die Wasserfäulen in heftigen Wellen ineinander, sein sonst so sanfter Wasserspiegel woge und walle ungestüm. Man sage dann: Der Topf siedet.

Auch von dem gegenüberliegenden alten Benediktinerkloster und seinem weltberühmten Hochaltar weiß sie vieles zu berichten. Von der Stiftung des Klosters durch drei Brüder ums Jahr 1095 und seinem gelehrten ersten Abt Azelin; von der heiligen Klosterkapelle, die in den Jahren 1465—1496 erbaut wurde.

(Schluß folgt.)

#### Gemeinnütziges.

Einen guten, brauchbaren Saft bereitet man aus 250 Gramm Semmelmehl, das man mit einem viertel Liter gutem heißen Essig drückt. Nach dem Erkalten fügt man dieser Masse 100 Gramm gemahlten Zucker und ein wenig Salz bei, auch kann man etwas feingewaschenen Zwiebeln dazutun. Hier und da wählt man auch etwas klaren Jint oder Gewürznelken. Sollte zur Konsistenz des Safts noch Essig erforderlich sein, so fügt man die erforderliche Menge noch bei. Anstelle von 250 Gramm Semmelmehl kann man auch nur 125 Gramm nehmen und ersetzt die fehlende Menge durch geriebenen Meerrettich. Desgleichen läßt sich ein Teil des Essigs durch Weiß- oder Apfelwein ersetzen.



anderen Truppen oder bei der Zivilbevölkerung Unter-  
stützung finden.

**Kapitulationspunkt:** dafür, daß etwa die Zivilbevölkerung von Juvincourt sich an der Erschießung aktiv beteiligt habe, sind nicht vorhanden. Ebenso hat sich der Verdacht gegen die Schloßbewohner von Marchais nicht bewahrheitet. Das sei der Objektivität halber festgestellt.

Anfang Mai 1915 ist durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft die französische Regierung veranlaßt worden zu erklären, auf wessen Befehl und aus welchem Grund die 21 deutschen Soldaten erschossen worden sind, und ob der Erschießung eine kriegsgerichtliche Verurteilung vorangegangen ist. Für diesen Fall wurden Abschriften der gesammelten Urteile nebst Gründen gefordert. Bis nach 4 Monaten, am 2. August 1915, erteilte die französische Regierung den Bescheid, daß die angestellten Ermittlungen — nichts über den Vorfall ergeben hätten.

Unmittelbar nach Eintreffen dieser Antwort hat die deutsche Regierung unter Übermittlung des gesammelten Beweismaterials der französischen Regierung mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung angesichts dieser Beweise von der französischen Regierung die alsbaldige Einleitung weiterer Nachforschungen und eine volle Aufklärung jenes Verbrechens erwarten zu können glaube.

Die französische Regierung ist in ihrer im August 1916 erteilten Antwort auf das schwere Belastungsmaterial der deutschen Denkschrift gar nicht eingegangen, sondern grundsätzlich bei dem früheren Bestreiten verblieben. Sie hat darüber hinaus in seltener Frivolität sogar noch zu erkennen gegeben, daß sie von ihren Soldaten an den 21 deutschen Kriegsgefangenen begangenen Mordtaten billigt, und zwar „als einen Akt der Soldatenehre für angeblich von deutschen Truppen begangene Verbrechen“, deren amtliche Unterlagen beizufügen die französische Regierung wohlweislich unterlassen hat.

Diese aus Verlogenheit, Feigheit und verbrecherischer Fälschung des Nordes zusammengesetzte Verbalnote der französischen Regierung wird für sie und das ganze französische Volk für alle Zeiten ein gleiches Schandmal bleiben wie der ungeheuerliche Mord selbst, es sei denn, daß ehrliche und menschlichere französische Staatsmänner beabsichtigende Aufklärung und volle Genugtuung für das unermessliche Verbrechen gewährleisten.

## Die Krankenpflegerin Saint Pierre.

Aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte deutsche Soldaten hatten wiederholt über das rohe Verhalten einer französischen Nonne mit dem Ordensnamen St. Pierre berichtet, die im Krankenhaus Hotel Dieu in Rouen schwerverwundete Deutsche „pflegt“. Auf einen deutschen Protest bei der französischen Regierung, dem die üblichen Auslagen einiger der von der Schwester St. Pierre mitbehandelten Kranken beilagen, ist eine antilige französische Antwort erfolgt, die es verdient, wenigstens im Auszug bekannt gemacht zu werden. Sie ist von dem Chefarzt des Krankenhauses, dem die Schwester untersteht, verfaßt und ist charakteristisch für die Ansprüche, die im heutigen Frankreich an Krankenpflegerinnen gestellt werden.

Die deutschen Schwerverwundeten hatten Klage darüber geführt, daß die Schwester sie in sehr vielen Fällen, wenn sie vor Schmerz aufschrien, ins Gesicht geschlagen hat. Die französische Note antwortet hierauf wörtlich: „Es ist möglich, daß die Schwester durch das Geschrei der Kranken gereizt, ihm manchmal einen Schlag mit dem Tuch, das auf seinem Gesicht lag, gegeben hat, aber nicht systematisch und aus Rache.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Die Schwester St. Pierre ist sehr begabt und eifrig, aber im höchsten Grade nervös. Es ist möglich, daß sie, gereizt durch das übertriebene Schreien eines Kranken, ihm einen Schlag auf die Wange gegeben hat, um so den Versuch zu machen, ihn an ruhigerem Schreien zu hindern. Sie ist eine sehr lebhaft, aber durchaus nicht böse Frau, die im Grunde ihres Herzens außerordentlich gut ist, und ich bin fest überzeugt (so schreibt der Chefarzt des Hospitals), daß sie wohl gelegentlich etwas lebhaft gewesen ist, aber die deutschen Kriegsgefangenen niemals mit systematischer Brutalität behandelt hat.“ Daß die Schwester St. Pierre die Kriegsgefangenen als „Böses“ beschimpft, gibt die französische Note ausdrücklich zu. Das sei eben der in Frankreich übliche Ausdruck für Deutsche. Die schwerlos berücksichtigten Klagen der Kriegsgefangenen über schlechtes und seltenes Verbinden und über Verletzungen durch Entziehung des Essens werden von der französischen Regierung wie üblich einfach geleugnet. Die durch Vorgesetzte ausgezeichnete Krankenschwester, die feindliche Verwundete schlägt, ist eine charakteristische Figur aus dem Weltkrieg, für deren Echte die französische Regierung sogar erfreulicherweise eine amtliche Charakteristika gegeben hat. Wie viele solche Vorgesetzten Schwester St. Pierre in französischen Krankenhäusern gegeben hat, wird man erst nach dem Kriege genau erfahren.

## Kotales.

Weilburg, 16. Februar.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Leutnant d. R. Paul Carnarius aus Altenkirchen, ebenso erhielt derselbe das „Sachsen-Weimarsche Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze mit Schwerdt“. — Gefreiter Heinrich Muz aus Niederbiehl, beim Inf.-Regt. Nr. 20.

(1) Freigabe von Ausrüstungsstücken für Zwecke der militärischen Vorbildung der Jugend. Von den durch das Kriegsministerium beschlagnahmten Gegenständen sind größere Mengen Tornister, Feldbahnen, Brotbeutel, Spatenlatterale, Floßsäcke usw. als nicht kriegsbrauchbar erkannt worden. Diese Gegenstände sollen der Eigenen freigegeben werden unter der Bedingung, daß sie von Organisationen zur militärischen Vorbildung

der Jugend angekauft werden. Jugendkompagnien (Abteilungen), die von der Ankaufgelegenheit Gebrauch machen wollen, haben über den beabsichtigten Ankauf eine Erklärung abzugeben, die vom militärischen Vertrauensmann des Regierungspräsidenten (Bundesstaat) dahin zu bescheinigen ist, ob die Organisation der Oberleitung des stellvertretenden Generalkommandos (des Generalkommissariats) unterstellt ist. Diese Bescheinigung ist dem Wehrstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamtes einzusenden, das die Freigabe der betreffenden Gegenstände verfügen wird. Für die Anträge der Jugendkompagnien hat das Kriegsministerium ein Muster bekanntgegeben. An einzelne Mitglieder der Jugendkompagnie usw. dürfen Gegenstände aus den eingangs erwähnten Beständen seitens der Eigentümer nicht verkauft werden.

## Bermischtes.

\* Diebrich, 14. Febr. Gestern Abend verschied hier nach kurzer Krankheit der Senior der hiesigen Lehrer, Lehrer W. Meyer, im Alter von 63 Jahren. Geboren zu Ufingen, verbrachte er seine ganze Amtszeit von 46 Jahren hindurch im Dienste der Stadt Diebrich. Großes Verdienst erwarb sich der Verstorbene auf den Gebieten des kirchlichen Vereinswesens und der inneren Mission.

\* Groß-Gerau, 14. Februar. Ein kaiserliches Gnadengeschenk wurde der Witwe Katharina Rappel von hier zuteil, von der vier Söhne in den Kampf gezogen sind. Drei derselben sind bereits dem Heldentod gestorben. Der Kaiser, der von dem harten Los der armen Witwe unterrichtet wurde, hat ihr jetzt aus seiner Privatkasse ein Gnadengeschenk im Betrag von 150 Mark zukommen lassen. Weiterhin steht die Befreiung des 4. Sohnes der Witwe vom Heeresdienst in Aussicht.

\* Haag, 14. Februar. (Hf.) Reuter meldet aus Glasgow: Ein Gasbehälter der kaledonischen Eisenbahn ist gestern explodiert, wodurch bedeutender Schaden verursacht und mehrere Personen getötet wurden. Eine große Anzahl von Scheiben in Wohnhäusern, Fabriken, Läden usw. zerbrachen. Die Erschütterung wurde weithin wahrgenommen. Es brachen auch verschiedene Brände aus, die jedoch rasch gelöscht wurden. Durch die Explosion erlitten verschiedene Warenlager Schaden. Der Gasbehälter enthielt Gas zur Heizung der Eisenbahnwagen. Während der Explosion befanden sich die Beamten glücklicherweise in einem anderen Gebäude.

\* Haag, 15. Februar. (Hf.) Reuter meldet aus London offiziell: Infolge einer Regierungsverfügung übernimmt das Handelsministerium während des Krieges alle Steinkohlengruben des Vereinigten Königreiches.

## Letzte Nachrichten.

### Ein Marinebefehl des Kaisers.

Berlin, 16. Febr. (W. B.) Das Marineverordnungsblatt vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl des Kaisers: An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Anshungerung, mit welchem unser gehässigster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu kehren durch die Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfreudige Werften gestützte Waffe im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigte, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, den 1. Febr. 1917.  
Wilhelm.

Berlin, 15. Febr. abends. (W. L. B. Amtlich.) Zwischen Somme und Ancre lebhafteste Artillerietätigkeit. In der Champagne südlich von Ripont entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns günstig verliefen. Im Osten nichts Besonderes.

Berlin, 16. Febr. (W. B.) Das U-Boot, dessen bisherige Erfolge am 9. Februar mit 18000 Tons bekannt gegeben wurden, hat im ganzen 35000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Wien 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 15. Februar.

## Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jocsani wiesen wir einige russische Kompagnien ab. An der Putna betätigten sich unsere Patrouillen mit Erfolg im Vorlande.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Südlich des Westecane-Tunnels wurde ein russischer Vorstoß vereitelt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Jloczow-Tarnopol und bei Smidnik in Wolhynien überfielen Stoßtruppen die russischen Gräben. Die Unternehmungen glückten. Der Feind erlitt starke Einbußen an Menschen und Kriegsgeschütz. Östlich von Jloczow wurden überdies 6 russische Offiziere und 275 Mann als Gefangene abgeführt.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. H ö f e r, Feldmarschalleutnant.

Bern, 16. Febr. (Hf.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Rotterdamer Heerestruppe betrachten die durch den verschärften Tauchbootkrieg bisher geschaffene Lage als ernst. Jede Lebensmittelzufuhr für England aus Holland und Skandinavien habe seit acht Tagen völlig aufgehört. In den letzten drei Tagen seien 41 Schiffe mit 75000 Tonnen versenkt worden.

Amsterdam, 16. Febr. (W. B.) Bis zum 8. ds. einschließlich sind bei Lloyds Meldungen über den Verlust von 146 Schiffen eingelaufen, die seit dem 1. Febr. versenkt wurden oder verunglückt sind.

Haag, 16. Febr. (Hf.) Reuter meldet aus Cagliari: Das amerikanische Dampfschiff „Opman M. Lam“ ist gesunken. Die Mannschaft wurde in Cagliari an Land gebracht. Das Dampfschiff „Inishowen Head“ (3050 Tonnen) wurde versenkt.

Paris, 16. Febr. (W. B.) Das Marineministerium gab gestern bekannt: Am 12. Februar um 5 Uhr nachmittags tauchte in der Nähe der Abourmündung ein feindliches Unterseeboot auf und gab sechs Kanonenschüsse auf die Küste ab. Die Küstengeschütze eröffneten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug, das, von unseren Artillerien mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte. Fünf Personen wurden verwundet, eine davon schwer. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Konstantinopel, 15. Febr. (W. B.) Heeresbericht vom 14. Febr. An der Tigrisfront nahm der Feind in der Nacht vom 13. Februar unsere Stellungen südlich von Tigris unter heftigem Artilleriefeuer. Zwei Barten, die der Feind auf den Kanal nach Tigris lenken wollte, wurden durch das Feuer unserer Beobachtungsposten gezwungen, sich zu entfernen. Am 13. Februar morgens steigerte der Feind abermals sein Artilleriefeuer und näherte sich unseren Stellungen mit Infanterie und abgefeilter Kavallerie, ohne indessen zum Angriff überzugehen. An den anderen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

## Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn G. in Lügendorf. Die Ortskrankenkasse ist verpflichtet, ihren im Felde befindlichen Mitgliedern bei Erkrankung oder Verwundung vom vierten Tage ab Krankengeld zu entrichten. Ein ärztliches Attest aus dem Lazarett wo er sich befindet, muß eingereicht werden. Selbstverständlich muß er noch Mitglied sein und seine Beiträge bezahlt haben.

## Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 18. Febr., predigt vorm. 10 Uhr: Pfarrer M. H. n. Nieder: Nr. 27 und 246. — Nachmittags 2 Uhr predigt Hosprediger Scheerer. Lied: Nr. 198. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. H. n.

Katholische Kirche. Freitag abend 6 Uhr: Kriegsanacht. — Samstag abend 5 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9<sup>15</sup> Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 5.15, Samstag morgens 9.—, nachm. 3.30, abends 6.35 Uhr.

## Der beste Wohnungsnachweis

### „ „ Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weilburger Tageblatt.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau  
**Katharine Legner**

nach kurzem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
**August Legner u. Familie.**

Weilburg, 14. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Samstag den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.



## Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

### Holzversteigerung.

Am Montag, den 19. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr an, wird im Stadtwald „Harnisch“, Distrikt 5, nachstehendes Holz öffentlich meistbietend versteigert:

225 rm Buchen-Schitt und Kuppelholz.  
66 rm Buchen-Reiserknüppel 1. Klasse.

Anfang in der Nähe des neuen Saatkampes. Die Nr. 800—885 sind verkauft.

Weilburg, den 16. Februar 1917.

Der Magistrat.

### Abgabe von Futtermittelsäcken.

Eine Anzahl hiesiger Viehhalter, denen wir Futtermittel als Schweinemastfutter, Schnitzel, Melasse, Hafer, Kleie, Hafer usw. zugeteilt haben, sind noch im Besitze der Säcke.

Da das Königl. Landratsamt, sowie die betr. Lieferanten von denen wir Futtermittel bezogen, uns die fehlenden Säcke mit 2.40 Mk. pro Stück berechnen, fordern wir diejenigen Viehhalter, welche die Säcke noch nicht zurückgeliefert haben, auf, diese am Samstag, den 17. Februar 1917, nachmittags 2 Uhr im Hofe des Herrn Chr. Fündt, Bahnhofstraße abzuliefern, andernfalls müssen wir für die nicht zurückgegebenen Säcke 2.40 Mk. pro Stück erheben.

Weilburg, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

### Freibank.

Morgen nachmittag verkaufen wir im Rathausaale

### Ruhfleisch

zum Preise von 1.— Mk. per Pfund und zwar

um 3 Uhr von Nr. 1—200,

" 4 " " 201—400,

" 5 " " 401—600.

Warenbezugskarte und Einwickelpapier sind mitzubringen, auch bitten wir, kleines Geld bereit zu halten.

Weilburg, den 16. Februar 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Ein zur Nachzucht untauglich gewordener



### Eber

wird Montag, den 19. Februar 1917, vormittags 11 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei versteigert.

Runkel, den 14. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

## Gesangbücher

in allen Preislagen in reicher Auswahl (auch mit Schloss)

empfiehlt

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.



Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



## Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Provinzialausschuss der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr allein es zu danken habt, dass Ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!

## Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.

Wirklicher Geheimer Rat.

## Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen,  
gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste  
Gabe ist willkommen!

Spenden für die Nationalstiftung werden von der Kreissparkasse und deren Nebenstellen, den Landesbankstellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen, vom Bankhause Hermann Herz, Weilburg, dem Vorstands-Vereine in Weilburg und den Geschäftsstellen des „Weilburger Tageblattes“ und des „Kreisblattes“ gerne entgegengenommen. Auch alle Postanstalten und Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden bereit.

## Der Ausschuss

für den Oberlahnkreis:

Lox, Landrat, Geh. Reg.-Rat, Weilburg, Anzlon, Bürgermeister, Mengerskirchen, Benner, Hauptlehrer, Löhnberg, Bernhardt, Bürgermeister, Cubach, Bierbrauer, Fabrikant, Löhnberg, Book, Bürgermeister, Ahausen, Buchlieb, Kreisdeputierter Amst., Runkel, Caspari, Bürgermeister, Villmar, Cramer, Buchdruckereibesitzer, Weilburg, Daun, Rechtsanwalt und Notar, Weilburg, Deissmann, Dekan, Cubach, Ebert, Obermeister der Metzgerinnung, Weilburg, Emilius, Forstmeister, Windhof, Emmerloh, Veterinär, Weilburg, Endres, Pfarrer, Seelbach, Eisecke, Dr. Kgl. Berginspektor, Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung, Weilburg, Erlendbach, Beigeordneter, Weilburg, Gelbort, Kreis-Ausschuss-Mitglied, Löhnberg, Grieben, General, Weilburg, Gropius, Professor, Stadtverordnetenvorsteher, Weilburg, Gross, Bürgermeister, Runkel, Hepp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter, Seelbach, Helmke, Dr. Professor, Direktor der Landwirtschaftsschule, Weilburg, Herr, Pfarrer, Weilburg, Heymann, Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg, Hillebrand, Rentmeister, Weilburg, Hoos, Oberförster, Weilmünster, Hummerloh, Pfarrer, Langenbach, Karthaus, Bürgermeister, Weilburg, Kirchberger, Kaufmann, Weilburg, Klein, Bürgermeister, Weilmünster, Klein, Domänenrentmeister, Weilburg, Körber, Hauptlehrer, Weilburg, Köhler, Dr. Geh. San.-Rat, Beigeordneter, Weilburg, Kramp, Bürgermeister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg, Kurtz, Pfarrer, Essershausen, Landau, Dr. Bezirksrabbiner, Weilburg, Lantius-Benings, Dr. Sanitätsrat, Weilmünster, Linden, Forstmeister, Johannsburg, Lommel, Kaufmann, Weilburg, Lehmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsabgeordneter, Weilburg, Marxhausen, Dr. Professor, Gymnasialdirektor, Weilburg, Meckel, Pfarrer, Löhnberg, Meyer, Pfarrer, Runkel, Mischke, Direktor, Kreisdeputierter, Weilburg, Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, Weilburg, Müncher, Kreissekretär, Weilburg, Nafziger, Domänenpächter, Hof Gladbach, Obenaus, Dekan, Limburg, Orb, Amtsgerichtsrat, Weilburg, Planor, Hotelbesitzer, Weilburg, Pötz, Rentant der Kreissparkasse, Weilburg, Radecke, Pfarrer, Selters, Reifenberg, N. Kaufmann, Weilburg, Soldan, Major, Kommandeur des Offiziersgefangenenlagers, Weilburg, Scheerer, Pfarrer, Hofprediger, Weilburg, Schneider, Dekan, Villmar, Schaus, Dr. Med.-Rat, Kreisrat, Weilburg, Schultze, Steuereinspektor, Weilburg, Schmidt, Bürgermeister, Löhnberg, Stengler, Beigeordneter, Runkel, Steinmetz, Rentant der Nass. Landesbank, Weilburg, Türok, Pfarrer, Weilmünster, Weigel, Postdirektor, Weilburg, Weill, Bürgermeister, Münster, Wiesacker, Rechtsanwalt, Weilburg, von Winterberger, Oberat, Weilburg, Willemer, Hauptmann, Kommandeur der Unteroffiziersvorschule, Weilburg, Zwingel, Bürgermeister, Rohnstadt.

Geschäftsnummer: N. 1/17.

## Konkursverfahren.

über das Vermögen des Händlers **Friedrich Bernhardt zu Weilburg** (früher in Freienfeld) heute, am 14. Februar 1917, vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Daun** zu Weilburg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 6. März 1917 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 14. März 1917, vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. März 1917, vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörende Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse einscheidig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Befriedigung aufzuerlegen, von dem Besitze der Sache und den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgefordert werden, Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 6. März 1917 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Weilburg.

## Wirstein-

### Bücher:

Ernst von Wolzogen:

Das Mädchen mit den Schwänen.

Karl von Perfall:

Das Schicksal der Agate Rottmann.

Ludwig Wolff:

Das Flaggentuch.

Helene Kallisch:

Charlotte Klinger.

Max Geißler:

Sofie und die Mädchen.

Clara Viebig:

Vom Müller-Ganne.

Otto von Gottberg:

Kriegsgeheimnis.

Richard Slowronnek:

Die schwere Not.

Gabriele Reuter:

Ins neue Land.

Harry Brachvogel:

Die große Gauklerin.

### Kriegsbücher:

Kapitänleutnant Blum:

Die Abenteuer des Fliegens.

Paul König:

Die Fahrt der Deutschen.

Freiherr von Forstner:

Als U-Bootskommandant.

Otto von Gottberg:

Die Helden von England.

Heinz Lavote:

Aus einer deutschen Gefangenens.

Emil Zimmermann:

Meine Kriegsjahre von 1914 bis 1918.

empfehlen

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

## Eine frischmelkende Fahrruh

zu verkaufen.

Friedr. Kohl, Weilmünster.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeister-

amt Weilburg.

Vorm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister

werden gebeten, die in ihre

Gemeinden zurückkehrenden

Kriegsbeschädigten sofort zur

Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid

mitbringen.

Arbeitsbücher

Vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

## Meerrettich

frisch eingetroffen. Solange

Vorrat reicht abzugeben.

3-4 Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör.

400 M zum 1. April 1917.

Offerten mit Preis an

Geschäftsstelle unter 1413

3-Zimmerwohnung

m. Küche u. Zubehör.

Off. m. Preis u. 1206 a. d. H.

Suche ein tüchtiges

Monatmädchen od. dgl.

zum 1. März.

Frau Moritz

Bahnhofstraße 13

Ein ehrliches, sauberes

Mädchen,

welches auch Interesse

haben hat, sucht

Frau Hermann

Obere Langgasse 13